

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

34. Jahrgang.

N^o 147.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Mittwoch, den 28. Juni.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Einladung zum Abonnement.

Indem wir das geehrte Publikum Freibergs sowie der näheren und weiteren Umgebung zum Abonnement auf den

„Freiberger Anzeiger und Tageblatt“

pro drittes Quartal 1882 höflichst einzuladen uns erlauben, bitten wir, besonders die auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen auf das Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit eine Unterbrechung resp. verspätete Lieferung vermieden wird. — Nach wie vor werden wir bemüht sein, den Inhalt unserer Zeitung möglichst mannigfaltig, gebiegen und interessant zu gestalten. Außer der Besprechung wichtiger Fragen in Zeitartikeln finden die politischen Ereignisse des In- und Auslandes in gedrängter Kürze und Uebersichtlichkeit die ihnen gebührende Erwähnung. Bei wichtigeren Vorkommnissen geben wir sofort Kunde durch telegraphische Depeschen. Während des Sommers werden in Telegrammen vom Meteorologischen Institut zu Chemnitz die Witterungsaussichten für den folgenden Tag bekannt gemacht, was namentlich für unsere Landbevölkerung von besonderer Wichtigkeit sein dürfte. — Unsere lokalen Nachrichten beschränken sich nicht nur auf die täglichen Vorkommnisse, sondern beschäftigen sich auch mit städtischen Fragen und mit den vielen in unserer Stadt bestehenden Vereinen. Bei den Nachrichten aus dem Königreich Sachsen sollen hauptsächlich die Ortsgasten des Landgerichts- und amts-hauptmannschaftlichen Bezirks Freiberg, sowie insbesondere die des Erzgebirges Berücksichtigung finden. Regelmäßig erscheinen auch die Schwurgerichts- und sonstigen Verhandlungen beim Landgericht Freiberg, und werden dieselben, je nach ihrem Interesse für die Öffentlichkeit, in größerem oder geringerem Umfange geliefert.

Das Feuilleton bringt nur gebiegene Novitäten und hat kürzlich mit der neuesten Erzählung von Maximilian Schmidt:

„Die Knappenlist vom Rauschenberg“

begonnen. Neuhinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang der Geschichte, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Der **Sonntagsbeilage** wird auch ferner die **Obst- und Gartenbau-Zeitung** beigegeben; ebenso werden die **Preisrathsel** fortgesetzt. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 M. 25 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche kaiserliche Postanstalten, sowie die **Expedition** und die bekannten **Ausgabestellen** in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrücke, Langhennersdorf und Weissenborn entgegen. Inserate finden in dem „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Redaktion und Expedition des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“.

Sparbarkeit im öffentlichen Leben.

Eine traurige Erbschaft aus den Zeiten unserer nationalen Verkommenheit ist der beschränkte Gesichtskreis, der uns Deutschen vielfach auch heute noch eigen ist; die kleinliche Art, in der wir die Dinge anzusehen pflegen; die Krähwinkelerei, welche immer noch ihre duftigen Blüten treibt. Die Spuren dieses unerfreulichen Juges in unserem Volkscharakter ließen sich vielfach nachweisen. Es wäre ein lehrreiches Kapitel praktischer Völkerpsychologie, jene klägliche Richtung unseres Volksgeistes im wirtschaftlichen, künstlerischen, literarischen und politischen Leben etwas näher zu untersuchen; doch würde dies den Raum eines Buches erfordern. An dieser Stelle mag heute nur einer einzigen Aeußerung jenes Juges gedacht sein: Der Neigung unseres Volkes zu Sparbarkeit in allen öffentlichen Dingen.

Seltam genug huldigt der Deutsche in Bezug auf das Privatleben der lobenswerthen Sparbarkeit nicht in dem Maße, wie andere Völker, wie beispielsweise Engländer, Franzosen und Nordamerikaner. So weit sich das statistisch nachweisen läßt, ist die Zahl der Sparer — es mag freilich wohl auch mit dem allgemeinen Wohlstande zusammenhängen — bei uns nicht so groß, wie in England, Frankreich und Nordamerika. Aber um so größeren Werth legen wir in öffentlichen Angelegenheiten auf die Sparbarkeit. „Die Hand auf den Beutel“ — gilt bei uns zu Lande als die Summe aller Weisheit. Bei den Wahlen kann man gewiß bei den meisten Empfehlungen von Kandidaten als das Hauptzugmittel die Versicherung lesen, daß der Borgeschlagene für die möglichste Sparbarkeit besorgt sein wird. Die Steuerzahler im deutschen Reiche, welche die alljährlich an Staat und Kommune zu entrichtenden Steuerbeträge nicht als die lästigsten und ungerechtfertigsten Ausgaben ansehen, sind jedenfalls zu zählen.

Nun verlangen wir von keinem Staatsbürger sonderliche Begeisterung für's Steuerzahlen; ebenso wenig wollen wir angehenden Volksvertretern ihre Neigung zur Sparbarkeit benehmen. Aber darauf möchten wir doch aufmerksam machen, daß Derjenige noch lange nicht der beste Staatsmann ist, der sein Augenmerk in erster Reihe darauf richtet, den Staat so wenig wie möglich Ausgaben

machen zu lassen. Er bedeutet hinsichtlich seiner Tüchtigkeit ebenso wenig, wie der Geschäftsmann, dessen oberster Grundsatz die Einschränkung aller Ausgaben ist. Kleinliche Seelen mögen sich in solchen Pfennigsuchereien gefallen; kühne, weitblickige Männer rechnen anders. Sie werden sich zunächst über das Ziel klar werden, welches sie erreichen wollen, und dann sich fragen, ob die dazu nöthigen Mittel im Einklang mit diesem Ziele stehen oder nicht. Stehen sie damit im Einklang, so werden sie ihnen auch nicht zu hoch vorkommen und damit besser fahren, als der kleinliche Krämergeist, der nie etwas einseht, aber auch nie etwas gewinnt. Eine Ausgabe, zur rechten Zeit und am rechten Ort geleistet, bringt mehr Vortheil als die Aengstlichkeit, welche vor jeder Ausgabe zurückschreit. Das weiß jeder tüchtige Geschäftsmann.

Im Staatsleben gilt ganz dasselbe. Es giebt gewiß mancherlei Ausgaben, welche die Volksvertretung auf ihre Nothwendigkeit sehr ernstlich zu prüfen hat und die einer strengen Kritik zu unterwerfen ganz in der Ordnung ist. Es giebt aber auch wiederum sehr viele, bei denen übel angebrachte Sparbarkeit von großem Nachtheil sein müßte. Deshalb sollte man sich hüten, in den Wählern durch die stete Betonung der Sparbarkeit den Gedanken wachzurufen, der Staat sei ein gefährlicher Kumpen, jeden Augenblick nur darauf bedacht, seinen Bürgern das Geld aus dem Beutel zu locken; man müsse sich gegen ihn, wie gegen einen Taschendieb, mit Vorsicht wappnen. Solche Auffassung vom Staatsleben ist ein trauriges Ueberbleibsel früherer Zeit. Was ist denn der Staat anders, als die Gesamtheit seiner Bürger?

Mag sein, daß die Vertreter der Gesamtheit, sagen wir der Fiskus, manchmal hart und wohl auch inkorrekt gegen den Einzelnen verfahren; die Fälle aber sind unstreitig viel häufiger, in denen der Einzelne in aller Gemüthsruhe die Gesamtheit übervortheilt, ohne daß seine biederen Mitmenschen Anstoß daran nehmen. Zeiten eines kräftigen Volksthumes aber sind in dieser Hinsicht viel empfindlicher; sie belegen das Unrecht, der Gesamtheit gegenüber verübt, mit demselben Mafel, wie das Unrecht am Einzelnen. Nur Zeiten sinkender Moral sehen gleichgiltig zu oder freuen sich wohl gar darüber, wenn dem Gemeinwesen vom Einzelnen ein Schnippchen geschlagen wird.

Also auf Verminderung der an den Staat zu leistenden Abgaben kommt es nicht so an, wie man uns zuweilen glauben machen will. Wären die Redensarten von der Nothwendigkeit, immer die Hand auf den Beutel zu halten, richtig, so müßte England z. B. viel übler daran sein, wie wir; denn die Abgaben, die dort der Staat erhebt, sind weit höher als bei uns. Und doch wird kein Vernünftiger behaupten wollen, daß vom finanziellen Standpunkte aus der englische Staatsbürger schlimmer daran ist als wir. Nicht die Höhe der Abgaben steht in erster Linie, sondern die Frage, was der Staat denn dafür leistet und wie die Vertheilung der Lasten erfolgt. Sorgt der Staat dafür, daß der Bürger zu wirtschaftlichem Gedeihen gelangen kann und legt er die unvermeidlichen Lasten der Steuerfähigkeit entsprechend gerecht auf, so sind erhöhte Steuern noch nicht so schlimm, als geringe Abgaben, für welche der Staat nichts oder nicht viel leistet und die ungerecht vertheilt sind. Darauf möge man in Zukunft etwas mehr das Augenmerk richten.

Tageschau.

Freiberg, den 27. Juni.

So lange die **egyptische** Frage das einzige, hervorragende Ereigniß der „todten Saison“ bleibt, gebührt ihr auch der Vorrang, an erster Stelle besprochen zu werden. Immer mehr stellt sich heraus, daß der Sultan mit dem Khedive und seinen Ministern im besten Einverständnisse sich befindet. Er hat Arabi Pascha den Medjidje-Orden erster Klasse verliehen und ließ zu gleicher Zeit dem Khedive ein Souvenir in Diamanten überreichen. Der neue Ministerpräsident Ragheb Pascha erhielt eine Depesche von Lessps, in welcher derselbe die **egyptische** Regierung bittet, die Gerichte, monach der Suezkanal in Gefahr stehe, als grundlos zu bezeichnen und zu erklären, daß die Regierung Garantie für denselben übernehmen und daß der Handelsverkehr keine Unterbrechung erleiden werde. Ragheb Pascha bezeichnete in seiner Antwort die Gerichte als absolut unbegründet. Die Regierung erkenne es als ihre Pflicht an, die Ruhe überall im Lande und besonders in der Nähe des Kanals aufrecht zu erhalten. Lessps könne sich für durchaus vergewissert halten, daß die Sicherheit seines Werkes nicht in Frage gestellt werde. Trotz dieser Erklärung dauert die Beunruhigung der Bevölkerung am Kanal entlang fort. Während der letzten Tage wurde der Kanal seiner ganzen Länge nach von einem Haufen

von bewaffneten, auf Kameelen reitenden Beduinen beobachtet. Ferner beklagt ein Schreiben des Khedive an den Ministerpräsidenten Ragheb die Auswanderung der Europäer und sagt, die Unterbrechung des Handels, das Schwinden des Credits und die Zurückziehung der Kapitalien habe dem Lande selbst enormen Verlust gebracht. Der Khedive verlangt eine strenge Untersuchung über die Unruhen am 11. Juni und bemerkt, dieselben würden einen so ernsten Charakter gar nicht angenommen haben, wenn man sie von Anfang an zu verhindern versucht hätte. Der Khedive beauftragt den Premierminister, die Namen der Urheber, Anstifter und Teilnehmer an den jüngsten Unordnungen behufs einer strengen Bestrafung der Schuldigen zu seiner Kenntniß zu bringen. Der Khedive fügt hinzu, die gegenwärtige Lage dürfe nicht länger bestehen bleiben, es sei absolut nöthig, wirksame und radikale Mittel anzuwenden, um die Ordnung und öffentliche Sicherheit wieder herzustellen, und die Möglichkeit zu schaffen, daß die Geschäfte wieder aufgenommen werden und die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Eingeborenen und Europäern wieder in's Leben treten können. Der Khedive sagt schließlich, er rechne auf die Entschlossenheit Ragheb Paschas, daß er solche Maßregeln ergreife, um die gegenwärtige Situation, welche ohne Beispiel in Egypten sei, zu beseitigen. — Man ersieht aus diesem Schreiben, daß der Khedive sich völlig Herr in seinem Lande fühlt und auswärtiger Hilfe zur Herstellung der Ruhe und Ordnung nicht zu bedürfen glaubt. Damit soll natürlich wohl zunächst nur der Vorschlag-Konferenz in Konstantinopel jeder Boden entzogen werden. Indeß auch im Orient ist das Papier geduldig und läßt sich zur Schönfärberei benutzen; ob aber die tatsächlichen Verhältnisse mit den schönen Redensarten im Einklange stehen, wollen wir doch noch abwarten. — Einige auswärtige, namentlich französische Blätter haben sich nicht gescheut, dem deutschen Reichskanzler die Rolle eines übelwollenden, den westmächtl. Bestrebungen abgeneigten Käntemachers zuzuschreiben und ihn womöglich für das Mißlingen der westmächtl. Politik verantwortlich zu machen. Diese Verdächtigung kann nicht schlagender widerlegt werden als durch zwei Depeschen, welche das englische Blaubuch, zu dem Joeben ein Nachtrag erschien, veröffentlicht. Dieselben beweisen, daß Fürst Bismarck, weit entfernt, eine dominirende Rolle in dieser Verwicklung zu beanspruchen, sich damit begnügt, den Westmächten den Vortritt zu lassen, indem er anerkennt, daß England und Frankreich sich in Egypten gewisse diplomatische Vorzugsrechte erworben hätten, welche man nicht antasten dürfe. Gegen die englisch-französische Interventionsidee machte er das Bedenken geltend, daß im Falle ihrer Ausführung Zwistigkeiten unter diesen beiden Mächten zu besorgen sein möchten und daß es sich daher mehr empfehle, der Türkei das Mandat des Exekutors zu übertragen. Wiederholt läßt er aber trotzdem die Versicherung abgeben, daß er dennoch jedem Arrangement beitreten werde, über welches sich die übrigen Mächte einigten: eine loyalere und uninteressirtere Politik läßt sich doch kaum denken.

In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Wiedereinberufung des **deutschen Reichstags** nicht bis zum äußersten Termin, dem 30. November, verschoben werden, vielmehr so frühzeitig geschehen wird, daß noch vor dem December die laufende Session beendet werden kann. Daß die preussischen Landtagswahlen in die Zeit vom 10. bis 18. Oktober fallen werden, wird bestätigt; der Landtag würde dann auch gegen Ende November zusammentreten und noch vor Weihnachten einen Theil seiner Aufgaben erfüllen können, um im Anfang des neuen Jahres seine Arbeiten zu vollenden und dann wieder dem Reichstage Platz zu machen. Ob ein Zusammen- tagen beider parlamentarischen Körperschaften auf diese Weise vollkommen vermieden werden kann, steht allerdings

dahin. — Während des Aufenthalts des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck in Barzin, wohin derselbe sich vorige Woche begeben hat, dürften demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nach- gefandt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen. — Bezüglich der mit dem 1. Juli in Kraft tretenden russischen Hölzerhöhen dürfte nicht unerwähnt gelassen werden, daß, während augenblicklich Eisen mit einem Durchmesser unter 1/4 Zoll der höhern Tarifrung als Draht unterlag, vom 1. Juli ab Eisen mit einem Durchmesser unter 1/2 Zoll als Draht zu ver- zollen sein wird; bei dem großen Eisenimport Rußlands ist diese Aenderung von wesentlicher Bedeutung. — Bei der im 4. Düsseldorfser Wahlkreise stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstagsabgeordneten wurden laut amtlicher Ermittlung im Ganzen 12046 Stimmen abgegeben; hiervon erhielten Nittergutsbesitzer August Luzius (klerikal) 8882, Rechtsanwalt Heinrich Court (konf.) 1605, Gustav Blöm (fortschr.) 1268 Stimmen. Nittergutsbesitzer Luzius ist sonach gewählt. — Unter den Katholiken Deutschlands sollen jetzt 200000 Mark gesammelt werden zum Ankauf einer Villa bei Hildesheim als Ehrengabe für Windthorst. — Der wegen Landesverraths angeklagte Obersteuermann Weiling kann jetzt nicht vernommen werden, da er augenblicklich am Typhus erkrankt ist. Dies ist der Grund, weshalb weitere Nachrichten über den Fortgang des Prozesses noch nicht in die Öffentlichkeit gelangen.

In der **französischen** Deputirtenkammer stellte Lockroy gestern die Anfrage, ob es richtig sei, daß die englische Flotte Cypren verlassen habe, um nach Egypten zu gehen und Truppen zu landen, und wenn dies der Fall, ob Frankreich aufgefordert worden sei, bei der Landung zu kooperiren. Lockroy wünscht ferner das Motiv der Rückkehr des Generalkonsuls Sienkiewicz in Alexandrien zu erfahren. Der Konseilpräsident Freycinet erwiderte, Sienkiewicz sei ermächtigt, in Dienstsachen nach Frankreich zu kommen; die übrigen Fragen möchte er, ob es sich um Tatsächliches oder Angebliches handle, un- beantwortet lassen; er bitte, aus seinem Stillschweigen keine Folgerungen zu ziehen. — Die Pariser Blätter sind einstimmig der Ansicht, daß die Veröffentlichung des Gelb- buchs für Gambetta eine erdrückende Anlage enthält und daß seine nunmehr offiziell konstatierte Unwissenheit, Unbesonnenheit und zugleich anmaßender Eigendünkel noch größer gewesen sind, als ihm seine Gegner beimaßen. Die Gambetta'schen Blätter suchen diesen allgemeinen für Gam- betta vernichtenden Eindruck zu bekämpfen, indem sie mit Kühnheit und Berwegenheit Gambetta's Politik ver- theidigen und dessen Patriotismus, der muthvoll und fürchtlos nur die Interessen Frankreichs im Auge gehabt, in die Wagschaale werfen. Gambetta's Patriotismus be- streitet wohl Niemand, aber es handelt sich um seine politi- sche Fähigkeit und staatsmännische Tüchtigkeit. Diese ist durch das Gelbbuch gerichtet. Andererseits halten die Gambettisten trotz aller Enthüllungen des Gelbbuchs un- gestört die Ansicht aufrecht, daß Gambetta schließlich doch erreicht haben würde, England nach seinen Ideen mar- schiren zu machen. Diese hartnäckige Ver- blindung erklärt sich nur durch einen hohlen Dünkel oder eine große Unerfahrenheit und Selbsttäuschung.

Die **englische** Regierung trifft umfassende Vorkehrungen, um nöthigenfalls zur Beschützung des Suezkanals ein Expeditionskorps zu bilden. In Folge dessen herrscht in den Garnisonen und Staatswerken eine größere Thätig- keit. Zwei Transportschiffe sollen diesen Mittwoch nach Gibraltar und Malta abgehen, um eventuell dort Truppen einschiffen zu können. — Graf Herbert Bismarck begiebt sich nach Berlin, um dort einige Zeit im auswärtigen Amte thätig zu sein. Die **Votschaster-Konferenz** in Konstantinopel scheint fast täglich Sitzungen zu halten. Während vorgestern die

Souveränitätsrechte des Sultans über Egypten von ihr berathen und auf's Neue anerkannt wurden, unterzeichnete sie gestern das Uneigennützigkeitsprotokoll der Mächte. In Folge der in der ersten Konferenzsitzung gefaßten Resolution drückte im Namen der Konferenz der italienische Botschafter, Graf Corti, der Pforte das Bedauern über die Nichttheil- nahme der Pforte an der Konferenz und zugleich die Hoffnung aus, daß sich die Pforte noch zur Theilnahme entschließen werde. Die Mitglieder der Konferenz seien überzeugt, daß die Konferenz für die Türkei und für die Mächte von den günstigsten Folgen sein werde; die Kon- ferenz suche nach Mitteln, Verwicklungen zu verhindern und stehe der Türkei durchaus nicht feindlich gegenüber, Konstantinopel sei zum Konferenzort gewählt worden, um die Ansichten der Pforte leichter kennen zu lernen und sich mit derselben von Punkt zu Punkt in freundschaftlicher Weise verständigen zu können. Die Mittheilung Corti's wurde seitens der Pforte mit Befriedigung aufgenommen. Ferner machten die Botschafter Englands und Frankreichs die Pforte aufmerksam auf einen in deren Rundschreiben vom 20. Juni enthaltenen Irrthum. In dieser Rundschrei- bennotiz sage die Pforte, daß der französisch-englische Kon- ferenzvorschlag die Mission Derwisch Paschas zu erleichtern bestimmt wäre; da aber der Konferenzvorschlag vor der Mission Derwisch Paschas gestellt worden ist, konnte er nicht bestimmt gewesen sein, die Mission Derwisch Paschas zu erleichtern.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, 27. Juni.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird wegen erfolgten Ablebens der Prinzessin Marie von Württemberg am königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 26. Juni bis mit dem 2. Juli d. J., angelegt.

— In der letzten Sitzung des Obst- und Gartenbauvereins hatte Herr Hausmeister Horn (Revierhaus hier) einen Topf-Apfelbaum mit schöner reifer Frucht ausgestellt, der den Winter über im ungeheizten Zimmer gehalten, im Februar geblüht hat und nach und nach an die freie Luft ge- wöhnt worden ist; er zeigte schon reichen Fruchtansatz für nächstes Jahr. Außerdem hatte Herr Messerschmid Weise hier mehrere Blumensprizen ausgestellt.

—* Das der gestrige Montag Abend zu einem Konzerte im Freien sich ganz vorzüglich eignete, davon lieferte die Brau- hofterrasse, wo die Jägerkapelle spielte, einen sichtlich Beweis; denn die Milde des Abends hatte nach des Tages Hitze hier ein sehr zahlreiches Publikum vereinigt, welches der Musik ge- dachten Chores mit regem Interesse bewohnte. Ganz besonderen Beifall verdient die Ouvertüre z. Op. „Traviata“ von Verdi, die Einleitung z. Op. „Loreley“ von Bruch, ferner die Ouvertüre z. Op. „Geralda“ von Adam, das Finale aus „Lohengrin“ von Wagner und der Krönungsmarsch aus dem „Propheten“ von Meyerbeer. Um die Freude zu erhöhen, verherrlichte Herr Lehmann den Abend noch durch seine prächtige Gasillumination.

—** Das von dem Militärgesangverein gestern Abend zum Besten der Wasserlamitosen im Saale der „Union“ ge- gebene Konzert war leider nicht sehr zahlreich besucht. Wenn aber auch der pekuniäre Erfolg den Erwartungen nicht völlig entsprach, so wird doch das Publikum sich gen des Genusses erinnern, der ihm durch die Ensemble- und Solovorträge ge- boten war.

— Heute in früher Morgenstunde wurden wieder Feuer- scheine beobachtet, der eine 3/41 Uhr in der Richtung Bismarck, ein andere 1/22 Uhr in der Richtung Mohorn.

— In Erwiderung mehrfacher Anfragen theilen wir mit, daß das Programm für die Gedenk-Extrajahrt am 15. Juli und 15. August nach München, Oberbayern, Tirol, Salzburg, und der Schweiz eingegangen und in der Expedition unseres Blattes zum Preise von 30 Pf. zu haben ist.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die Knappenlist vom Rauschenberg.

Erzählung aus dem bairischen Hochgebirge von Maximilian Schmidt.

(10. Fortsetzung.)

„So is's doch bloß a Mandl gwen, moanst?“ fragte sie forschend.

„s wird nit anders sein.“

„Was muß da der Bergherr von mir denken, dem i's für g'wiß g'hoast hon?“

„Was soll er denken?“ erwiderte die Mutter, „halt, daß's a schöne Hoffnung war, die eam in'n Brunnen g'fall'n is. Bei allem Dank, den wir dem Herrn schulden, muß i an d' Laß'ebäurin denken, wie's g'sagt hat: Moanst, du brauchst bloß einakemma zu uns, 's Geld aus die Berg grab'n und furttschaffen aus'n Land? Wo si mehrere hundert Jahr lang d' Leut g'schunden und plagt hab'n und viele Bergherrn als Bettelknecht abzogn san, sollt' der Tyrolerherr den ersten Anhiß machen am Berg und glei a Silberader ausschlag'n? Nit amal finden, zoag'n möcht er si's lassen von uns! Dös muß er ja selber für nit anders halten, als a Märk.“

„Er wär uns für a solches Glück ganz g'wiß recht dankbarli g'wen, nit umsonst hätt' er's verlangt. Und g'wiß — der Herr vobeanet's, daß er glüclli wäret, und ständ's in meiner Macht —“

„Laß's ausgehn!“ unterbrach sie die Mutter, welche der Eifer, mit dem Lisl die Partei des Bergherrn ergriff, etwas ängstlich machte. Fast bereute sie es in diesem Momente, daß sie die Knappenschenke übernommen habe, wo sie genöthigt waren, mit dem Ingenieur unter einem Dache zu wohnen.

Wenn der Bergherr gewissenlos wäre und die Ver- ehrung des unbefangenen Mädchens zu ihm mißbrauchen würde?

Unwillkürlich faßte sie Lisl bei der Hand, als ob sie

das Kind schützen wollte vor den bangen Gedanken, welche in dem treuen Mutterherzen aufstiegen.

„Was is dir, Muata?“ fragte das Mädchen besorgt. „Lisl!“ sprach diese, indem sie der Tochter in die treuen Augen blickte, die trotz des hereingebrochenen Dämmerlichtes in hellem Glanze auf sie gerichtet waren. „Du bist vor etli Wochen achtzehn Jahr alt worn, z'alt, um noch a Kind z' sein, und z' jung, um das Rechte z' finden überall. Denk an den Silberstolln, an den verborgenen, den viele begehrn, der aber nur für den anbrüchig is, dem Gottes Segen, dem's Vergglück zuthan is. An' solchen Silberstolln trägt a jeb's Dirndl in sich, es is sei' Ehr', sei' Stolz, die mehr werth san, als Gut und Leben. Laß Dir's nit wegtandeln mit schöne Wort; san's amal hin, is's grad, wie mit'n Stolln, dem's edle Erz alles abbeut' hab'n, der leer und öd und trauri neß'n die andern liegt, die strahl'n in ihrer Mächtigkeit. Ehr und Stolz! an die denk allwei. hast's mit'n Knappen, hast's mit'n Bergherrn z' thun, und kennst di jelm nit aus und hat dei' Herz an' Zweisel, so kimm zu mir, zu deiner Muata, und der Geist von dein' jelin Vater wird uns nach'n 's Rechte finden lassen!“

„A jo soll's sein!“ bestätigte Lisl. „Sei ohne Sorg um mi!“

Schweigend saßen sie dann eine Weile nebeneinander, versunken in unklare Gedanken, zaghaft und doch wieder vertrauensvoll der Zukunft entgegenblickend.

Es war Nacht geworden. Von der alten Dorfkirche dröhnte der Schlag der neunten Stunde herauf. Es war Zeit, daß sie sich zur Ruhe legten, zum letztenmal auf lange, lange Zeit in ihrem lieben, trauten Heim.

Beide trockneten sich die nassen Augen und gingen Hand in Hand in das Häuschen.

Ueber dem Rauschenberg stand die Sichel des auf- gehenden Mondes; zitternde Lichtfunken zahlloser Sterne schienen vom stahlblauen Himmel hernieder zu stöcken auf die schweigende Gegend und über der trauten Stätte der braven Leute schwebte jetzt sicherlich der Geist des alten Knappenrumpert, ein Engel des Friedens!

VI.

Herr von Tein hatte, wie wir wissen, einen Theil der Unterhaltung des Bergherrn mit der Wittve des Knappen- rumpert gehört und auch des ersteren Frage nach dem Silberstollen vernommen, als er zum erstenmale in das Häuschen der Wittve gekommen war, den Ingenieur dort aufzusuchen. Verschiedene ihm schon früher bekannte Um- stände veranlaßten ihn, an die Möglichkeit eines solchen Vorkommnisses zu glauben und er hatte demgemäß nichts Eiligeres zu thun, als dem Bergherrn, der ihm ebenfalls nicht sympathisch war, einen dicken Strich durch die Rech- nung zu machen.

Die von der Bergbehörde an Johannes Bekold aus- gefertigte Verleihungsurkunde lautete auf Blei, Galmei und Zint und auf diese Metalle war ihm das Bergwerks- eigenthum am Rien- und Rauschenberg verliehen worden. Die etwa dort vorhandenen abbauwürdigen Silbererzmittel wurden außer allem Betracht gelassen, und das alles, was in einer solchen Urkunde nicht ausdrücklich bestimmt ist, der Regierung vorbehalten bleibt, so bedurfte der Inge- nieur, falls sich der schöne Traum vom Silberstollen ver- wirklichten sollte, eine Spezialverleihung für dieses Metall, was nur mit mancherlei Kosten und Schwierigkeiten zu erreichen war. Da jedoch die fragliche Silberader noch in den beliebigen Fiebers des Ingenieurs aufzutreten schien, so glaubte dieser, daß eine Nachmuthung nicht mehr nöthig sei.

Herr von Tein aber handelte rascher. Kaum hatte er das Geheimniß erlauscht, suchte er es auch schon zu ver- werthen. „Reich werden“, das war es ja, was auch er sich zur Aufgabe seines Lebens gemacht. Aber da er von Haus aus kein Vermögen besaß, so gab es nur zwei Wege, sein Ziel zu erreichen, den bequemeren einer reichen Heirath und den schwierigeren des Erwerbes.

Er wählte den ersteren. Aber sein abstoßendes Aeußeres trug ihm nur Rörbe ein, und bald wurde er belehrt, daß unter Sehenden sein Weizen nicht blühe. Er versuchte es (Fortsetzung in der Beilage.)

M
tauch
auch
baal
dortig
digen
des
Kong
Farm
daß i
300 W
rung
zu gen
für die
folgte
der für
völlig
redlich
29. M
werb d
aus d
Staate
der La
ist gei
Weibe
welche
sind. 4
Uebere
Frankr
Gleich
dem 12
gelasse
dem br
Vereini
Stellun
ten De
Die W
Niederl
daß ion
tung 4
bual ni
nur auf
ruht. 4
raßen
vor 16
Feldfor
tragen
werden,
Krieges
schäfts-
Sachsen
des Im
versicher
bis 4
Gemein
wählt h
Feldwe
richteten
„Solbat
sehen zu
1. Für
einschließ
anweh
Porto 1
wichte
20 Pf.
entweder
Für Rad
nicht in
nicht ober
deshalb
er wieder
Herr von
Verbindu
Herz.
natürlich
sicherem,
hätte, sei
zu liqui
spielen, 4
besitzen,
vor Reid
war jeb
mehr als
lation un
wünschte
der neue
Er r
noch gela
Vorau
würde.
begänni
„Geute ei
Der
Berufung
kann si
versteckt.“
Der
war auch
Währe
der Grab
einen Her
früher den
berge ein
es ihm m
eine Mut
denn die
Von Tein

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Militär-Schießübungen im Zella'er Walde betreffend.
Die diesjährigen Schießübungen des hiesigen königlichen 1. Jägerbataillons Nr. 12 auf dem Schießstande am sogenannten Wildpretflügel im Zella'er Walde sollen in der Zeit vom 3. bis 31. Juli (jedoch nur an den Wochentagen Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag) abgehalten werden.

Zu Verhütung von Unglücksfällen wird daher die Sperrung des auf Schleufe 9 durch den Zella'er Wald führenden Verbindungsweges zwischen Großvoigtsberg und dem Betreten der näheren Umgebung des fraglichen Schießstandes während der Schießgängen der in Rede stehenden Anlage aufgestellten Warnungstafeln aufmerksam gemacht wird.

Freiberg, den 19. Juni 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Fischer. Hbl.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Ernst Friedrich Selbig in Brand ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 14. Juli 1882, Vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.
Brand, den 26. Juni 1882.

Buschner,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Kirchenerpachtung.

Dienstag, den 4. Juli 1882, Nachmittags 3 Uhr, soll in der Restauration zum „Feldschlößchen“ bei Freiberg die diesjährige Kirchenerpachtung von nachgenannten Chausseen, und zwar:

- 1) von der 1., 2., 3. und 4. Abtheilung der Dresden-Chemnitzer Chaussee zwischen Raundorf und Oberschöna,
- 2) von der 1., 2. und 3. Abtheilung nebst Zweigstrecke der Freiberg-Obernauer Chaussee, zwischen Freiberg und Müchensrei,
- 3) von der 1., 2. und 3. Abtheilung der Freiberg-Rosener Chaussee, zwischen Freiberg und Großvoigtsberg

und 4) von der 1. und 2. Abtheilung der Freiberg-Teplitzer Chaussee zwischen Freiberg und Burkardsdorf, abtheilungsweise gegen sofortige Baarzahlung des Pachtgeldes unter den vor der Verpachtung bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Freiberg, am 22. Juni 1882

Die königliche Chausseeinspektion.
E. A. Haertel.

Die königliche Bauverwaltung.
In Interimsverwaltung:
Ebner, Assst.

Allgemeiner Anzeiger.

Dank.

Dem edelbedenkenden verstorbenen Karl Gottlob Zweniger in Langhennersdorf, welcher der Armenkasse letztwillig 100 Mark geschenkt, fühlt sich gedrungen den innigsten und aufrichtigsten Dank hierdurch noch auszusprechen
der Gemeinderath zu Langhennersdorf.

Wiesen-Futter-Auction.

Sonnabend, den 1. Juli a. c., von Nachmittags 1 Uhr an wird die diesjährige Futteranzugung der der Gemeinde Lichtenberg gehörigen, in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Kuntswiesen parzellenweise öffentlich meistbietend versteigert, wozu anordnend einladet
C. G. Wolf, Gemeindevorstand.

Auction Stadtgut Brand.

Freitag, den 30. Juni, sollen von Vormittags 9 Uhr an im Stadtgut Brand 4 Pferde, 14 Kühe, 3 tragende Kalben, 2 fette Schweine, verschiedene Ackergeräthschaften, darunter 1 Dreischmaschine, 1 Heckschneidemaschine, Wagen u. verschiedene andere Sachen mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Oswald Lutz,
verpflichteter Auctionator.

Auction

von Nachlasssachen heute Mittwoch Nachmittags 2 Uhr Kirchgasse 356.
Ernst Hofmann, Auctionator.

Hausverkauf.

Wegzugshalber verkaufe ich mein in Freibergsdorf an der Chemnitzerstraße unter Nr. 24 B gelegenes Haus- und Gartengrundstück entsprechend billig bei verhältnismäßig geringer Anzahlung.
Robert Enger.

Sichere Existenz.

Zu verkaufen ist ein nachweislich rentables Geschäft mit Grundbesitz, welches ohne größeres Betriebskapital einen Nutzen von mindestens 2000 Mark jährlich abwirft. Adressen sind baldigst unter „Glückauf“ 28 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Wirthschafts-Verkauf.

Die Wirthschaft Nr. 25 in Wüsthedorf mit 9 Scheffel schönem Feld, Wiese u. Garten, schön ansehender Ernte, vollem Inventar u. aushaltendem Quellwasser wird mit 5- bis 800 Thaler Anzahlung billig verkauft. Näheres beim Ortsrichter Pechmann.

Gebund-Stroh
wird verkauft: untere Langeasse 131.

2 fette Schweine

verkauft: Aschplatz 847.

Ein Transport
Läufer-Schweine
ist wieder eingetroffen und steht zu soliden Preisen zum Verkauf.
Aug. Auerbach, Kesselfasse 578.

Wald-Verkauf.

Es können täglich 180-200 Str. ordinaire oder Kuhmilch oder Rahm abgegeben werden. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Guts-Verkauf.

Ein Landgut mit 74 Schffl. gutem Areal, auszug- und herbergsfrei, soll veränderungs- halber mit lebendem und todttem Inventar und schöner ansehender Ernte bei circa 4000 Thlr. Anzahlung baldigst verkauft werden. Werthe Nr. unter A. E. 100 bis 6. Juli an die Exp. d. Bl. erbeten.

Grundstücksverkauf.

Ein an der Promenade in Freiberg, in sehr guter, frequenter Lage befindl. schönes Hausgrundstück mit geräumigem Hofraum und Stallungen, welche sich auch zu Niederlagsräumen eignen, ist vortheilhaft bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter R. T. 33 durch die Exped. d. Bl.

Veränderungshalber eleg. geb. Schreibepult zu verk.: äußere Bahnhofstr. 166, I.

Ein herrschaftliches Wohnhaus mit schönem Garten, Nähe des Bahnhofes, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt im Schuhwaarenlager von Julius Zimmermann, Bahnhofstraße.

Eine neumelene Plege ist zu verkaufen bei Kindermann in Zug.

Passend für Händler.

Die Restbestände eines Wands, Zwirns, Weiß- und Wollwaaren-Geschäfts sind gegen Kasse billigst zu verkaufen. Näheres Auskunft: Buchstraße 138c, 2.

Ein Posten weißer Strumpfwaren ist gegen Kasse billig zu verkaufen. Näheres: Buchstraße 138c, 2.

Donnerstag, den 6. Juli, Vormittags geht ein leerer Möbelwagen von Chemnitz nach Freiberg.

F. F. Gersten am Bahnhof, Mitglied der deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Daß das Geschäft meines guten, verstorbenen Mannes, des Buchbindermeisters Edmund Kroter, seinen unge störten Fortgang behält, zeige ich allen werthen Kunden und Gönnern von hier und auswärts ergehenst an, mit der Bitte, mir ihr ferneres Wohlwollen nicht zu entziehen.
Freiberg, den 26. Juni 1882.
Nichtungswohl Th. verw. Kroter.

Neues feinstes Oliven-Öl

(Huile de vierge)
in Flaschen und ausgewogen empfiehlt
Leopold Fritzsche.

Paraffin-Kerzen,

a Paquet, 6 Stück, 45 Pf.
empfehlen
Gebr. Stallknecht.

Preißelbeeren

mit Zucker gesotten empfiehlt
Bruno Dress
am Untermarkt.

Neue Sendung
schöne große Goldfische
a Stück 20 Pf.

empfangt und empfiehlt A. Bretschneider.

Feinste Reisstrahlen-Stärke,
1/2 Kilo 40 Pf.,

Feinste Reiskstärke,
1/2 Kilo 32 Pf.

empfehlen
M. Feige, Fischerstraße 28.

Ein größeres Quantum
Cigarren

habe ich à 2 1/2 M. pr. 100 Stück abzugeben.

Leop. Fritzsche.

8 Pfd. Seimhonig 5 M.,
8 Pfd. Lechhonig 6 M. 35 Pf.

inkl. Eimer portofrei gegen Nachnahme.
Soltan, Lüneburger Straße.

E. Dransfeld, Zimerei.

Olivenharz-Pomade,

befeuchtet und gewöhnt jedes Haar,
à Stück 10, 20, 30 und 50 Pf.
bei
R. Kutter, Coiffeur,
Burgstraße 251.

Beste frab. Sardellen

empfehlen in Anfern und ausgewogen billigst
Bruno Dress
am Untermarkt.

Goldfische, Schildkröten.

Wittwoch treffe zum Wochenmarkt mit einer Sendung hochrother acclimatirter Goldfische ein. Goldfische Stück 20 Pf., Schildkröten 30-50 Pf.

Schlegel, Zoolog. Handlung,
Chemnitz.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
in Freiberg durch C. J. Frotzcher:
Praktische
Aubgärtnerei.

Anleitung zur vortheilhaftesten Kultur der Gemüse und Küchenkräuter, sowie zur Anpflanzung und Pflege der Obstbäume und Fruchtsträucher; nebst einem Anhang: die Blumenrabatten im Aubgarten. Von Julius Berner. 80. Elegant broschirt in illustriertem Umschlag. Preis M. 1. 20 Pf.

Der Blumenfreund

oder die Pflege und Vermehrung von 130 der schönsten Blumen und Ziergewächse für Wohnzimmer, Blumenbrett und Garten. Nebst einem Anhang über die Topfobstzucht. Von Julius Berner, Blumengärtner. 80. Elegant broschirt in illustriertem Umschlag. Preis M. 1. 20 Pf.
J. Heuberger's Verlag, Bern.

Verlag von Ed. Kummer in Leipzig.
Klencke,
Hauslexikon der Gesundheitslehre.
Siebente Auflage.
Preis geb. 14 M., eleg. geb. 16 M. 50 Pf.
ist anerkannt das vollständigste, billigste und praktischste aller Gesundheitsbücher; es giebt in 2 starken Bänden alle Krankheiten des Menschen an und führt dafür die besten Heilmittel auf. Infolge der Reichhaltigkeit und der legalistischen Anordnung des Stoffes erpart es die Anschaffung aller ähnlichen theilweise viel theueren Werke. Dieses Buch sollte in keinem Hause auf dem Lande fehlen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Island.
Matjes-Heringe
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Bruno Dress
am Untermarkt.
Achten
Burgunder-Essig
empfehlen billigst
Bruno Dress
am Untermarkt.

Der Pain-Expeller
mit „Anker“
ist ein sehr gutes Haarmittel.

Entoutcas-Zöpfe
für jede Frisur,
Entoutcas-Zöpfe
jeder Dame kleidsam,
Entoutcas-Zöpfe
in allen Farben,
Entoutcas-Zöpfe
zu dem billigsten Preis
empfehlen
R. Kutter, Coiffeur,
Burgstrasse 251, neben d. gold. Adler.
Anweisung für beliebige Frisur bereitwilligst.

Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, dem werthen Jugend-Verein zu Colmnitz für seinen gütigen Besuch am 18. Juni, sowie für das anständige Benehmen und den freundschaftlichen Umgang den besten und aufrichtigsten Dank nachzurufen.
Barthmühle bei Hötendorf,
den 18. Juni 1882.
Friedrich Willing.

Herzlichsten Dank.
Für die gastfreundliche Aufnahme sagen der Familie Haubold in St. Michaelis, sowie Allen, welche uns den Aufenthalt in Brand so angenehm gemacht haben, den herzlichsten Dank.
Lehrer Dettmar Raschke,
Fabrikant Hugo Wild,
Kommahsch,
Oswald Rose, Königstein.

Waldrestaurant Mulda.

Nächste Mittwoch, den 28. Juni a. c.,
erstes Abonnements-Concert
vom Jägermusikchor aus Freiberg unter Leitung des Herrn Musikdirector
B. Jäger.
Anfang 4 Uhr. (Gewähltes Programm.) Entree 50 Pf.
NB. Abonnements-Billets für 4 Concerte zu 1 Mark 50 Pfennig sind bei Unter-
zeichnetem zu haben.
B. Jäger.

Schillerschlösschen.

Heute Mittwoch von 3 Uhr an Eierplinsen, ff. Kaffee. Als Stamm: Paprika-
Fleisch. Es ladet ergebenst ein
Fr. Fickmann.

Restaurant Union.

Heute Mittwoch von 2 Uhr an selbstgebackene Käseläutchen u. ff. Kaffee. Hierzu
ladet höflichst ein
Camillo Lingke.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Freiberg und Umgegend zur Nachricht, daß ich mein
Seilerwaarengeschäft von der Berthelsdorferstraße Nr. 19a nach der inneren
Bahnhofstraße Nr. 396 g verlegt habe. Für das bisher geschenkte Vertrauen
bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu
wollen.
B. Klein sonst Winkler.
Hochachtungsvoll

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von selbstgefertigten hansenen Maschinen-
treibriemen, Fahrstuhl- und Elevatorgurten.

Louis Springer, Tischlermeister,

Fischerstr. 621 empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel. [Fischerstr. 62.]

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich von heute an sämtliche Kattune zu und unter dem Einkaufspreis.
Gustav A. Oehme, Fischerstrasse.

Einfache u. Doppeltreibriemen, Näh- u. Binderriemen, Riemen-Coupons, Riemen- und Fettgarleder

empfehlen bei billigen Preisen in bester Qualität
die Lederfabrik von
Moritz Stecher, Freiberg, Sachsen.

Limonaden - Syrupe, Patent-Kinderwagen

Apfelsinen, Citronen, Erdbeer, Himbeer, Ingber.
in Gebinden, Flaschen und ausgewogen empfiehlt
Leopold Fritzsche.

mit Gummibekleidung, D. R.-P. Nr. 20027, das Vorzüglichste für gesunde u. franke Kinder, nur allein durch die Dresdener Kinderwagenfabrik von **G. E. Höfgen, Dresden-Neustadt, Königsbrüderstr. 75.** Filiale in Dresden-Altstadt, Zwingerstr. 8. Desgl. Krankenfahrstühle in bester Construction.

Cement,
nur Waare, wie ich selbst verarbeite, billigt bei
C. J. Uhlig, Annabergerstr. 221 P.

Tuffstein
für Gartenanlagen, zu Beeteinfassungen, Springbrunnen, Aquarien, zum Befestigen der Gräber u. c. c. hält alleiniges Lager und empfiehlt zur gefälligen Abnahme
C. J. Uhlig, Annabergerstr. 221 P.

Bleiweiß
empfehlen in vorzüglichen Qualitäten recht preiswerth
H. Hochgemuth, Freiberg.

E. E. Focke
empfehlen sein
großes Tapetenlager.
Fabrikpreise! Tapezierern Rabatt!

Maschinen-Dele, Baum-Dele, Gelbes Wagenfett
in Kistchen,
Natur-Wagenfett
im Faß und ausgewogen,
Lederfette und Appretur, Gummi-Leder-Lack
in Glasbüchsen,
Feine Glanzwischen
von den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt
A. Wagner sonst Rössler.

Besten 90%
Spiritus
empfehlen äußerst billig
Gebr. Stallknecht.

Englisches Hammelfleisch,
feinste Waare, empfiehlt täglich
Wilhelm Rümmler, Rinnengasse 70.

Feinste
Isländer Jäger-Matjes,
fett und zart,
Nordsee-Krabben
à Pfund 60 Pf.
empfehlen
Leopold Fritzsche.

Cement.
Hermann Hochgemuth,
Freiberg, Petersstraße.

Kattunrester,
3 Ellen lang, 45 Pf.
Blaudruckrester,
3 1/2 Ellen lang, 80 Pf., empfiehlt
Gustav A. Oehme, Fischerstraße.

5000 Thlr. Geld auf erste Hypothek zu 4% auf ein größeres Landgut werden bis zum 1. Januar 1883 gesucht. Einheiten 800. Adressen unter **H. S. 200** bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

1500 Thlr. auf vorzügliche Hypothek werden von einem pünktlichen Zinszahler zu 4 1/2% zu leihen gesucht. Auskunft erteilt **Julius Zimmermann, Bahnhofstr.**
Stallmägde und Dientmädchen sucht sofort
Kosette Schulze, Fischerstraße 53.

Koch-Scholarin.
Per 1. und 15. Juli ist wieder Gelegen-
heit geboten
das Kochen gründlich zu
erlernen
in
Stadt Altenburg
(frühere Garlsche).

Ein Wohnhaus mit etwas Garten im Preise bis zu 2500 Thlr. wird zu kaufen gesucht. Näheres bei
Julius Zimmermann, Bahnhofstraße.

Gesucht

wird von ein Paar jungen Leuten ein in der Nähe Freibergs befindliches Gut mit 30-40 Scheffel Areal. Geehrte Reflectanten werden gebeten ihre Adressen sub **R. R. 120** in der Exp. d. Bl. niederzulegen. Agenten verboten.

Gesucht wird ein Pferd, guter Einspanner. Offerten unter „Pferd“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

Knechte, Mägde und ältere Mädchen sucht, Kinderfrau, Haus- und Kindermädchen empfiehlt **G. Heyde, Freibergsdorf, Leichg. 69d.**

Ein ord. Mädchen f. häusl. Arb. z. 15. Juli gesucht. Zu erst. v. 6-7 Abends in
G. Köhler's Buchdruckerei.

Einen Gefährtsführer sucht
Fleischer, Humboldtstraße.

Ein Dienstmädchen, nicht unter 20 Jahren, wird vom 1. August an gesucht
auf dem Feldschlösschen.

Züchtige Eisendreher u. Maschinen Schlosser

werden gesucht von
Paschke & Kästner.

Gesucht ein ordentliches, zuverlässiges, womöglich älteres Hausmädchen mit guten Zeugnissen:
Petrilichhof 153.

Lehrmädchen, sowie sehr geübte Schneiderinnen können sofort antreten:
Obermarkt 250, 3. Etage.

Ein technischer Mann, welcher die Buchführung genau kennt, sucht per 1. oder später Stellung im Konstruieren, Zeichnen, Berechnungen von Hölzern u. c. Off. unter **222 G.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Köchin, Küchenmädchen, Mägde, Kutscher, Knechte sucht **Jeun, innere Bahnhofstr. 11.**
Ein junges Mädchen sucht per 1. August Stellung als Stütze der Hausfrau. Näh.:
Stollgasse 582, II.

Compagnon

oder stiller Teilnehmer für ein rentables Geschäft wird gesucht. 2-3000 M. genügen zur Beteiligung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Schäfer

wird zum sofortigen Antritt gesucht im
Gasthof zu St. Michaelis.

4 Mädchen von 12-14 Jahren, welche geübt in Rahmenarbeit sind, können ausdauernde und gutlohnende Arbeit erhalten:
Schükengasse 296.

Bergarbeiter

finden lohnende Beschäftigung bei den Schächten **Pluto** und **Merkur** des **Gersdorfer Steinlohlenbauvereins** in **Gersdorf** bei **Hohenstein.**

Für zwei junge Fräulein, im Alter von 12-16 Jahren, wird auf einem Rittergut bei feiner Familie ein Landaufenthalt für die Sommer-Monate gesucht, wo selbe von der Familie überwacht werden. Offert. unter **H. G. 30** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Schlafstelle oder ein Zimmer für zwei Personen wird gesucht. Adressen unter **O. M. 29** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer, part. in der Nähe vom Bahnhof auf kurze Zeit zu mieten gesucht. W. Off. unter **R. 31** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein paar einzelne Leute suchen ein Logis im Preise bis 220 Mark. October beziehbar. Off. unter **A. B. 10.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Logis in 1. Etage hintenraus ist für 32 Thlr. zu vermieten:
Fischerstraße 41.

Logisvermietung.

Burgstraße Nr. 260 steht die II. geräumige und freundliche Etage zu vermieten und Anfang Octbr. a. c. beziehbar.
Eine mittlere Etage zu vermieten:
innere Schöneberg 332.

Ein gutmöbl. Zimmer mit Schlafcabinet ist sofort zu beziehen:
äußere Bahnhofstraße 116 E, I.
Zu verm. ist die größere halbe Etage:
Berthelsdorferstraße 55.
1 Stube zu verm.: **Pfarrgasse 960/61.**

Ein erhöhtes Parterre, 3 Stuben, 2 Kammern, auf Wunsch auch mehr Räume, Küche, Speisekammer und verschließbarer Vorjaal nebst allem nötigen Zubehör und Gartengenuss ist zu Michaelis oder auch später an ruhige Leute zu vermieten:
Friedeburg, Gartenstraße 96, 1 Treppe.

Vermiethung.

Ein schön und freundlich gelegenes Logis ist für den Preis von 360 Mark von Michaelis an zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein freundl. gut möbl. Schlafzimmer in I. Etage ist sofort zu vermieten und nächsten Ersten zu beziehen:
Petersstraße 93.

Schlachtfest.

Heute Mittwoch ladet von 9 Uhr an zu **Wellfleisch** freundlichst ein
Louis Wolf.

Viederfranz.

Dienstag, den 4. Juli a. c.,
Concert u. Tanz
im **Livoli.**

Turnverein.

Kreisturnfest in Chemnitz betr.
Der Festbeitrag für diejenigen Turner, welche auf **Freiartier** verzichten, beträgt nur 1 Mark 50 Pf. Anmeldungen werden noch bis Sonnabend in der **Turnhalle** angenommen.

Entlaufen ist eine **Ente**. Gegen Belohnung **Annabergerstraße 250** abzugeben.
Ein großer **Schafhund** ist zugelaufen.
H. Andreas, Brand, beim Schützenhaus.

Herzlicher Dank.

Für alle die Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem Begräbnis unseres innigstgeliebten Vaters, Bruders und Schwagers zu Theil geworden, sagen wir Allen innigsten Dank.
Die tieftrauernde Wittwe **Selma Klemm** nebst Hinterlassenen.

Herzlichsten Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin **Frau Christiane Lehnert geb. Scheunert**, fühlen wir uns gedungen, allen Verwandten, Nachbarn und Freunden für die unendlichen Beweise der Liebe und Theilnahme unsern innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.
Freiberg, Deuben, Dresden und Nord-Amerika, den 26. Juni 1882.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Todesanzeige.

Gestern Abend 7 Uhr folgte unser **Paul** im Alter von 2 Jahren unserer erst vor ganz kurzer Zeit abgerufenen Alma in die Ewigkeit nach. Unser Schmerz ist unermeßlich.
Brand, am 27. Juni 1882.
Bädermeister Reichelt und **Frau.**
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag Nachm. 3 Uhr.

Todesanzeige.

Nach dreitägigem schweren Kampfe entschlief gestern Abend 10 Uhr unser einziges heißgeliebtes Söhnchen **Ernst Kurt** im zarten Alter von 18 Wochen. Schmerz erfüllt zeigen dies hiermit an
Freiberg, den 27. Juni 1882.
Georg Berthold und **Frau.**

Todes-Anzeige.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 26. Juni unser guter Vater, der penf. Obersteiger **Karl Heinrich Müller**, an Gehirnen- und Lungenleiden selig entschlafen ist. Solches geben hierdurch bekannt
Freiberg, Neja, 27. Juni 1882.
die tiefbetrübte Tochter
Antonie verw. Stange
und Pflegesohn
Julius Granert.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, hinter der Stadtmühle Nr. 49 B, aus.

Für die Ueberschwemmten in **Selena** gingen ein:
E. D. 1 Mark, Lieberabend des Bürgervereins (die Kosten trägt der Verein), Brutto-Ertrag 315 Mark, Rohland 5 Mark. Summa 846 Mark 65 Pf.

Weitere Liebesgaben nimmt entgegen
die Expedition dieses Blattes.

Hierzu eine Beilage

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern aufgetauchten Nachrichten von Anwerbungen deutscher, insbesondere auch sächsischer Bergleute für eine Auswanderung nach Transvaal haben Anlaß gegeben, weitere Erkundigungen über die dortigen Verhältnisse einzuziehen.

Wie das „Dr. Journ.“ schreibt, hat sich nach glaubwürdigen Mittheilungen allerdings bestätigt, daß die Regierung des Transvaal einem gewissen David Benjamin in Kapstadt Konzession zur ausschließlichen Bearbeitung der aus sechs Farmen bestehenden Wilgrimsdreef-Goldreife hat und sechs Jahre in dessen Auftrag Schritte gethan worden sind, um etwa 800 Bergleute aus Freiberg und Umgegend für die Auswanderung bewußt der bergmännischen Bearbeitung der Goldfelder zu gewinnen. In diese Nachricht ist bereits eine Warnung für die Auswanderer gethan worden. Der letztern möge noch folgende Ergänzung hinzugefügt werden. In der Verfassung der südafrikanischen Republik Transvaal steht es zur Zeit noch völlig an klaren und ersichthenden Bestimmungen über die rechtliche Stellung der Ausländer. In einem Gesetze vom 29. Mai 1876 sind allerdings die Bedingungen für den Erwerb des Bürgerrechts in dem Freistaate verzeichnet (für die aus dem Auslande kommenden und Grundeigentum im Staate nicht Besitzenden: einjähriger Aufenthalt, Beobachtung der Landesgesetze und sonstiges Wohlverhalten), aber nirgends ist gesagt, daß Ausländer nach Ablauf eines Jahres Freiheit der Verheirathung ihrer früheren Staatsangehörigkeit haben und welche Maßregeln zu deren Sicherung von ihnen zu ergreifen sind. Ein mit Großbritanien im Jahre 1881 abgeschlossenes Uebereinkommen behandelt auch die Zulassung von Nicht-Transvaalbürgern in dem Freistaate, sowie deren rechtliche Gleichstellung und giebt solchen Ausländern, die sich zwischen dem 12. April 1887 und 3. August 1881 in Transvaal niedergelassen haben, Gelegenheit, sich bis zum 3. August 1882 bei dem britischen Residenten einschreiben zu lassen und damit die Verteilung von Kriegsdiensten zu erlangen. Allein über die Stellung der vor oder nach der angegebenen Zeit eingewanderten Deutschen in einem Kriegsfalle fehlen klare Vorschriften. Die Vorsicht dürfte daher gebieten, daß Auswanderer vor der Niederlassung in Transvaal sich Gewißheit darüber verschaffen, daß ihnen nach einjährigem dortigen Aufenthalt eine Verpflichtung zur Erwerbung des Bürgerrechts im Freistaate Transvaal nicht obliegt, und daß die Verpflichtung zum Kriegsdienste nur auf den dortigen Bürgern, nicht auch auf den Ausländern ruht. Auch wird den dort sich aufhaltenden Ausländern zu raten sein, daß sie zur Wahrung ihrer Nationalität 14 Tage vor Ablauf des ersten Jahres ihrer Niederlassung bei dem Feldkommandanten ihres Bezirkes als Ausländer sich eintragen lassen. Hierdurch wird es ihnen jedoch nicht erspart werden, ihren Antheil an den Kriegskosten im Falle eines Krieges in Material, Lieb, Geld und dergl. tragen zu müssen.

In Gemäßheit von § 6 der Verordnung über den Geschäftsbetrieb ausländischer Versicherungsanstalten im Königreiche Sachsen vom 16. September 1856 wird von dem Ministerium des Innern bekannt gemacht, daß die Eidgenössische Transportversicherungsgesellschaft in Zürich den Vorschriften in §§ 2 bis 4 der angezogenen Verordnung Genüge geleistet und Chemnitz zum Sitz für ihren Geschäftsbetrieb in Sachsen gewählt hat.

Die im aktiven Dienst befindlichen Soldaten bis zum Feldwebel einschließlich aufwärts genießen für die an sie gerichteten Postsendungen, wenn dieselben mit der Bezeichnung: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen zur Einlieferung gelangen, folgende Portovergünstigungen: 1. Für gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 60 Gramm einschließlich kommt Porto nicht in Ansatz; 2. für Postanweisungen auf Beträge bis 15 Mark einschließlich beträgt das Porto 10 Pf.; 3. für Pakete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 3 kg einschließlich kommt ein ermäßigtes Porto von 20 Pf. ohne Unterschied der Entfernung zur Erhebung, welches entweder vom Absender oder vom Empfänger zu entrichten ist. Für Nach- oder Rücksendung derartiger Pakete kommt Porto nicht in Ansatz. Für Sendungen, welche den obigen Bemerkungen nicht oder nur unvollständig tragen, wird das volle tarifmäßige

Porto in Ansatz gebracht. Derartige, mit dem vollen Porto zu belegende Briefe u. Sendungen gelangen sehr häufig zur Einlieferung, was nur auf Unkenntniß der bezüglichen Bestimmungen zurückzuführen sein dürfte. Im eigenen Interesse werden die Soldaten u. nur handeln, wenn sie ihre Angehörigen veranlassen wollten, auf den an sie abzuhenden Briefen u. den vollständigen Bemerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ niederzuschreiben. Auf beurlaubte Militärs und auf Einjährig-Freiwillige kommen die vorstehend genannten Portovergünstigungen nicht zur Anwendung, ebenso unterliegen alle Postsendungen von Soldaten u. der vollen Portozahlung.

Postagenturen in Sachsen sind neu eingerichtet worden in Frauenhain bei Großenhain und in Hermsdorf, Erzgebirge, bei Frauenstein.

Die diesjährige Delegirtenversammlung des allgemeinen sächsischen Lehrervereins soll am 25. September in Dresden abgehalten werden.

Se. Majestät der König hat dem Geheim-Sekretär bei der Kanzlei des Gesamtministeriums, Karl Adolf Fischer, den Titel und Rang eines Kanzleiraths, unter Anweisung des Ranges in der V. Klasse der Hofrangordnung verliehen.

Die Rosenzeit ist da. Die Städte sind mit schwellenden Knospen bedeckt, und zwischen den zartgeränderten Blättern leuchtet und duftet in unseren Gärten mancher herrliche Rosenfeld. Die Rose ist die Fürstin unter den Blumen, die der wiedererwachenden Natur erst ihren wahren Reiz verleiht. Selbst der roheste Mensch steht wohl einen Augenblick benommen still, wenn er an einem mit Blüthen übersäten Rosenstrauch vorbeischießt, ihn berührt der süße Duft wie eine stille Mahnung an seine Jugend, an seine Liebe. „Die Rosenzeit ist ja die Zeit für die Lieb“, wie jenes einfache Liedchen sagt, die Zeit, in welcher Lust und Freude jedes Menschen Herz leise durchzittern. Wer könnte auch traurig und vergagt eingehergehen, wenn die Natur ihren schönsten Schmuck entfaltet hat. Und gewißlich, der Ruhm ist der Rose nicht streitig zu machen: sie ist der höchste Ausdruck der Frühlingspoesie, selber ein wunderbares Gedicht. Ihr Duft, dem keiner unter allen Blüthen gleichkommt, ihre Farbenpracht und vollendete Formensönheit haben uns die Wahl nicht schwer, wenn wir das schönste der hohen Blumentinder bezeichnen sollen. Die Rose symbolisirt die schönste Zeit, nicht nur im Wechselgange des Jahres, auch in unserem Leben. Und doch ist zwischen beiden ein nicht zu verkennender Unterschied: alljährlich blühen die Rosen wieder in neuer frischer Pracht, jedem hoffnungserweckenden Lenze folgt die Zeit, „in der man nicht weiß, was noch werden will“, in der die Knospen die Blüthen verdrängen, um die laue Sommernacht zu durchwürgen mit dem sinnberauschenden Athem. Wie anders unsere Rosenzeit, unsere Jugend! Ist einmal der Duft der Jugend verweht, sind die goldenen Träume verfliegen, dann ist es mit ihnen vorbei — für immer vorbei.

Eine „wirthschaftliche“ Frage von Bedeutung, ein unbehaglicher Zustand, der unseren Hausfrauen eine lange Zeit die größten Unquemlichkeiten verursacht hat, ist endlich glücklich abgethan und überstanden; in tausend dankbar bewegten Frauenherzen klingt die freudige Kunde wieder: das junge Gemüse ist endlich wieder da! Ihr Junggeheul freilich, die ihr dazu verurtheilt seid, wandernd von einem Restaurant zum andern im Schweiße eures Angesichts euer Mittagbrot zu essen, ihr vermögt sie nicht zu erfassen, die tiefe Bedeutung dieser Thatsache. Aber der gastronomische feinsinnige Gemann, er wird ihn mitempfinden, voll und ganz, den tiefen Sinn, der in diesen wenigen Worten liegt. Denn aufgeführt hat endlich das Interregnum der gemüthlosen, der schrecklichen Zeit. „Warum kein Gemüse?“ das war die verhängnißvolle

Frage, die der sorgsam Hausfrau Mittag für Mittag aufgetischt wurde, und die ihr Monate lang, einem Rene Zedel gleich, geistig vor den Augen schwebte. Gott sei Dank! es hat ein Ende. Der Spargel, diese früheste und begehrteste aller Gemüse-Arten, machte den Anfang; er brachte wenigstens schon etwas Abwechslung ins Menu; er bildete immer eine angenehme Zwischenstation. Der grüne Salat und die Gurke, die bekanntlich auch zum Kompot gehört, folgten und machten als Bratenzugabe ganz nette Figur; die Schoten schlossen sich ergänzend an, und nun sind auch Kohlrabi, Karotten und die neuen Kartoffeln eingetroffen, die bekanntlich zu den Matjesheringen gehören. Fort ist damit plötzlich alle Verlegenheit; fort damit die effigsaure Miene des Gatten, fort damit alle Verstimmung. Das Menu hat wieder seine frühere Vielgestaltigkeit angenommen, das vorhandene Material gestattet die menschenmöglichsten Variationen, ein vertrauenerweckender Duft mülhet den Gatten wieder an, wenn ihn sein Weg an dem „häuslichen Heerd“ vorüberführt, und in dem berauschten Anblick eines Kohlrabigemüses mit Hammelfleisch schwindet auch das letzte Restchen von Groll ob der erduldeten Qualen. Die Gattin aber denkt für sich mit frohinnigem inneren Behagen: Das hat mit seinem Erscheinen das junge Gemüse gethan! —

4 Tharandt, 26. Juni. Die ledige, in den 60er Jahren stehende Greif im benachbarten Roghorn wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet, nachdem das von ihr als Auszüglerin bewohnte und ihrem erst vor Kurzen verstorbenen Bruder gehörige Haus in der Nacht zum 26. dieses Monats abbrannte.

K. Sayda, 26. Juni. Im Gutsgehöfte Karl Kalkofen's in Friedebach ist gestern Abend in der ersten Stunde abermals, wie bereits im vorigen Winter dies geschehen, Brandstiftung verübt, durch hinzugekommene Nachbarn aber glücklicherweise die Entstehung des Brandes vereitelt worden. Der Verbrüder, von welchem man übrigens keine Spur hat, hatte eine reichliche Quantität brennenden Schwammes in das Strohdach gebracht. Die Einwohnerschaft genannten Ortes befindet sich in Unruhe, zumal in solchem bereits im vorigen Herbst zwei größere Gebäudelkomplexe durch Brandstiftung eingestürzt worden sind. Wohl waren im zeitigen Frühjahr die Ausichten für reichlichen Futterwuchs günstig, doch ist die anhaltende kalte und nasse Witterung in den ersten drei Wochen dieses Monats störend dazwischen getreten und so in hiesiger Gegend ein nur mittelmäßiger Futterstand erzielt worden. Gelitten haben bei solch übler Witterung auch die spät bewirkten Saaten, doch haben sich solche während der ausgezeichnet warmen Witterung der letzten Tage bedeutend erholt. Die Frühlisaaten stehen durchweg gut. Vereinzelt beginnt man hier mit der Heuernte.

3 Böllitz, 26. Juni. „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“ ist der Wahlspruch des Turners, dessen eingedenk man gestern zum „V. Ganturmfeste des Flöththalgaues“ sich in unserm Göttergärtchen brüderlich vereinte. Ungefähr 500 fremde Turner waren hieselbst erschienen, welche folgenden Vereinen angehörten: Marienberg, Lengsfeld, Wollenstein, Borstendorf, Grünhainichen, Podau, Kühnhaide, Lauterbach und Oldersbau. Die Festlichkeit wurde eröffnet durch eine früh 5 Uhr abgehaltene Reveille. Hierauf folgte der Empfang der ankommenden Turner von Vormittags 7 bis 10 Uhr. Die Fortsetzung bildete ein von 10 bis 12 Uhr in der hiesigen Turnhalle ausgeführtes Preis-Turnen, welches als recht gelungen zu bezeichnen ist. Nachdem sich auf die erfolgten Trommelsignale der Festzug Nachmittags 2 Uhr an der Turnhalle aufgestellt hatte, wurde, auf ein eigens hierzu gegebenes Hornsignal, die photographische Aufnahme desselben vollzogen, dem sich die Begrüßung der Gäste durch den hiesigen Herrn Bürgermeister und ein

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

deshalb bei einer reichen Blinden, aber auch hier mußte er wieder abziehen, denn die Blinden wollen Gemüth und Herr von Leib hatte nur den Zweck, nicht das Glück einer Verbindung vor Augen; er suchte ja nur Geld, und kein Herz. — Als theoretisch gebildeter Bergmann träumte er natürlich oft von dem Gewinne des Bergbaues, von sicherem, leichtem Gewinne. Nicht als ob er gewünscht hätte, seine „adeligen Standeschulden“, wie er sie nannte, zu liquidiren, o nein! Den Cavalier wollte er dann spielen, Karossen und Diener halten, Paläste und Villen besitzen, und darüber sollten seine Feinde, die Spötter, vor Neid und Galle die Schwindsucht bekommen! Vorerst war jeder, der mehr besaß, als er, und dazu gehörte wenig mehr als nichts, sein Feind. Jedem, der durch Spekulation und Strebsamkeit ein Vermögen zu erringen suchte, wünschte er Tauselsgen, und zu diesen gehörte vor allen der neue Bergherr vom Rauschenberg.

Er war schon Bezolds Feind gewesen, ehe er ihn noch gekannt hatte, denn er beneidete denselben schon im Voraus um den Nutzen, den er aus dem Bergwerk ziehen würde. Deshalb sagte er auch während Ruperts Leichenbegängniß zum Posthalter ganz unverholen und absichtlich: „Heute eine Knappen-, morgen eine Bergwerksleihe!“ Der Posthalter ärgerte sich über eine so frevelhafte Verurteilung und mit Entrüstung erwiderte er: „Dazwischen kann si' noch mancher 's G'nick brech'n und wä's noch so versteht.“

Der Höckerige verstand ihn und von diesem Augenblicke war auch der Posthalter sein Feind.

Während nun vom nahen Friedhofe die Musik und der Grabgesang herüber tönten, schrieb er einen Brief an einen Herrn Waldbürger in Reichenhall, mit dem er schon früher den Plan besprochen, wenn sich auf dem Rauschenberge einmal etwas der Mühe werth zu muthen fände, es ihm mitzutheilen, damit Waldbürger dann sofort um eine Muthung nachsuche, und so dem Bezold zuvorkomme, denn die ältere Muthung geht immer der jüngeren voraus. Von Wein durfte als Bergbeamter nicht selbst muthen

und es ward schon im Voraus bestimmt, daß er den Gewinn mit Waldbürger theile. Es handelte sich nur darum, die fragliche Fundstelle zu erschöpfen oder der Wittwe des Knappenrupert das Geheimniß auf irgend eine Weise zu entlocken; sollte ihm aber Bezold in diesem Beginnen zuvorkommen, so war dieses wieder nur sein Vortheil, denn Waldbürger konnte sich jene Verleihung dann schnell verschaffen, um welche der Bergherr vorkommenden Falls nicht mehr eigens nachzusuchen sich verpflichtet glaubte.

Sobald nun Lisl und ihre Mutter die Knappenschente auf dem Rauschenberge bezogen hatten, war es nun allerdings des Ingenieurs erstes, auf die für ihn so brennende Frage zurückzukommen.

„Was i für so g'wiß g'halt'n hon, ist halt dengerst niz anders als a Märkl!“ antwortete ihm Lisl. „I hätt' g'schwor'n, daß mei' Vater die Sach in döb bewußte Büchl g'schrieb'n hat, aber mei' Muata hat mir's ausgerebt, hat mir 's Büchl zeigt und die Blattln, wo i döb G'heimniß vermuth hon, die san außg'schrieb'n. So is's mir nit vergunnt, Ent a Freud z'mach'n, und wahrhafti, i hätt' Ent's so gern g'macht.“ schloß sie ihre Rede.

Der Ingenieur reichte dem Mädchen die Hand mit der Versicherung, daß er ihren guten Willen für die That annähme!

Waren ihm ja in diesem Leben schon so viele Träume zu nichte geworden! Er war an Enttäuschungen gewöhnt. Was lag daran, wenn auch diese schöne Hoffnung, mit der er sich seit einigen Tagen getragen, zertriebte, gleich einer Seifenblase.

Aber nein, ganz zertriebte sie nicht. Recht wohl hatte er, als er Lisl's Mutter zum ersten Mal in dieser Sache befragt, deren Verlegenheit bemerkt. Das Mädchen hatte von aus dem Buche ausgeschnittenen Blättern gesprochen und dabei bemerkt, daß die Mutter ihr die Sache auszuwenden gesucht. Lisl war der Verstellung unfähig und Bezold glaubte aus dem Tone ihrer Stimme zu erkennen, daß auch sie an dem ursprünglichen Glauben festhalte und

nur die Mutter aus irgend einem Grunde die Sache wegzuleugnen suche.

Lisl war ein gutes Mädchen und es that ihr in der Seele weh, die Hoffnungen des Bergherrn, die sie selbst wachgerufen, nun wieder zerstört zu haben. Sie merkte recht wohl, wie sein Auge jetzt um vieles ernster blickte, und sie meinte einen stillen Vorwurf darin lesen zu müssen. So wenig nun das auch in Wirklichkeit der Fall war, Lisl glaubte doch, die bittere Pille, die sie ihm gereicht, einigermaßen verfluchen zu müssen.

„Wenn's auch mit'n Silber niz is,“ sagte sie, „aber was anders hab i in an' andern Büchl g'funden, was vielleicht von Nutzen sein könnt; i moan, weg'n der Zintblend'n.“

Der Ingenieur sah sie mit einem Blicke an, der wenig Vertrauen in diesen zweiten Hoffnungsstern zeigte.

Lisl nahm ein Papier aus ihrem Mieder. „S Büchl kann Ent nit geb'n,“ fuhr sie fort, „döb hat d' Muata aufg'hob'n, aber i hab die paar Seit'n abg'schrieb'n und so seht's halt, ob was dran is an der Sach.“

Sie übergab ihm die Schrift, welche Bezold erst ziemlich gleichgiltig, dann aber mit steigendem Interesse las, und am Schluß in einen hellen Jubelruf ausbrechend, rief er: „Lisl, Sie sind wahrlich mein Engel! Worüber ich seit Jahren studire, das Problem, das mir schon viel Kopfzerbrechen gemacht, ich finde es hier auf die einfachste Art gelöst. Ich werde sofort Versuche anstellen und wenn sich diese, wie ich nicht zweifle, bewähren, so haben Sie mir statt des gesuchten Silberstollens eine unerschöpfbare Goldader eröffnet. Sehen Sie nur diese Berge unnützen Gesteins, achlos bei Seite geworfen seit Jahrhunderten; sie alle werden sich unter meinen Händen in Gold verwandeln.“

In der That lagen bis weit über die Hälfte des Berges hinab ganze Felder solchen Gesteins, verwittert und mit Moos überwachsen und ein Unkundiger hätte hier sicher an einen Bergsturz gedacht. (Fortsetzung folgt.)

Umzug durch die auf's Schönste mit Flaggen, Guirlanden u. geschmückte Stadt anstieß. Von Nachmittags 3 Uhr an nahm man Freiübungen und hierauf Geräte- und Kürturnen vor, worauf die Verkündung und Dekorierung der Sieger erfolgte. Von Abends 8 Uhr an fand gemeinschaftlicher Kommerz in der Halle und Festball in „Stadt Wien“ statt. Trinksprüche und Gefänge ernsten und heiteren Inhalts würzten und verschönerten die Stunden des Abends in recht angenehmer Weise, so daß man sich beim Erscheinen des jungen Morgens nur höchst ungern der Nothwendigkeit des Auseinandergehens fügte. Noch sei bemerkt, daß die auswärtigen Turner bei den Bürgern der Stadt Mittagstisch erhielten, wie denn unsere Stadt Alles aufgeboten hatte, um der Ehre des Festes würdig zu erscheinen.

Generalfeldmarschall v. Manteuffel, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist gestern Abend 7 Uhr von Karlsbad in Dresden eingetroffen und hat im Hotel Bellevue Absteigequartier genommen. — Am gestrigen Tage beging Herr Geh. Rath Dr. jur. Marschner sein 50jähriges Jubiläum als Dresdener Bürger. Aus diesem Anlasse wurde derselbe durch eine aus den Herren Bürgermeister Dr. Kliger und St.-V. Wilariatsrath Lust bestehende Deputation unter Ueberreichung eines Jubeldiploms beglückwünscht. Der im 86. Lebensjahr stehende Herr Jubilar gehörte dem Stadtverordneten-Kollegium von 1837-1840, darunter 2 Jahre als Bizevorsteher an.

Der Athletenklub „Saxonia“ in Chemnitz, welcher vor einigen Monaten entstand, als ein im Mosellasaale auftretender Preisringer das Interesse für besondere Kraftleistungen reger gemacht hatte, giebt jetzt eine erste öffentliche Vorstellung, und zwar für die Wasserfallamitosen im Erzgebirge. Unter den Eisenarbeitern der Raschmehlmühlwerke fehlt es nicht an Leuten, deren Körperkraft Erstaunliches leistet.

Am 23. d., Vormittag, wurde der 2 Jahre alte Knabe des Drempfers H. in Altpentig von einem beladenen Gefährt überfahren und sofort getödtet. Den Gefährtsführer soll eine Verschuldung nicht treffen.

Das Städtchen Burgstädt rühmt sich, die Sparmarken zuerst in Deutschland eingeführt zu haben. Die dortige Sparrasse hat im letzten Geschäftsjahre 36 000 Marken zu 10 Pf. abgesetzt. Man sieht, die Markenausgabe regt den Sparsinn mächtig an und zieht eine Menge kleiner und kleinster Beträge heran, die allmählich einen erheblichen Nothspensung geben. Mit Unmodebung bekannter Sprichwörter darf man sagen: „Gelegenheit macht Sparer“ und: „Ein Sparer macht viele.“

Der Stadtgemeinderath in Löbau hat eine Kommission aus seiner Mitte erwählt, welche im Laufe des Sommers Voranschläge für den Bau eines Real- und Schulgebäudes machen soll.

Am vergangenen Sonnabend Abend gegen 8 Uhr wurde der 11jährige Sohn des Webermeisters Reichenbach in Glauchau beim Baden in der Mulde vom Tode des Ertrinkens durch den städtischen Badeaufseher gerettet. Der betreffende Knabe hatte sich über die dort abgelegenen Fische hinausbegeben und war bereits untergesunken, als es dem schnell herbeigekehrten Badeaufseher gelang, an der auf dem Wasserpiegel bemerkbaren Unglücksstelle eine Angelruthe (andere Rettungsmittel waren nicht zur Hand) einzutauchen, welche der mit dem Tode kämpfende Knabe auch glücklichweise noch erfaßte, so daß hierdurch seine Rettung bewerkstelligt werden konnte.

Das sächsische Kreisturnfest in Chemnitz.

15. bis 17. Juli 1882.

Nur noch wenige Wochen sind es bis zum Beginn des I. Sächsischen Kreisturnfestes, das nach früheren Beschlüssen des Delegirtenauschusses der sächsischen Turnvereine am 15. bis 17. Juli hier, in unserem Chemnitz, abgehalten werden soll. Da ist es denn nur natürlich, daß sich das Interesse der Bürgerschaft mehr und mehr ausschließlich diesem Feste zuwendet und erscheint es angemessen, nun zunächst in kurzer Uebersicht einmal mitzutheilen, was von den hierfür eingeleiteten Ausschüssen bisher geplant und in Angriff genommen worden ist.

Die größte Mühe hatte bisher der Quartierausschuß denselben bilden 36 Personen unter dem Vorsitz des Herrn Polizeidirektor Siebdrat. Er ist augenblicklich damit beschäftigt, Freiquartiere für etwa 3-4000 von auswärts hier eintreffende Turner zu beschaffen. Sachsen bildet den XIV von den 15 Turnkreisen, in welche Deutschland zerlegt ist. Es zählt circa 440 Vereine mit nahezu 70 000 Turnern. Da ist wohl ein sehr starker Zuspruch zu erwarten.

Demnächst hat der Turnauschuß, dessen Vorsitzender Herr Oberturnlehrer Zettler ist, bereits ernste Arbeit geleistet. Die Hauptsache beim Feste soll und wird doch immer das Turnen selber sein.

Man erwartet das Eintreffen von mindestens 100 Musterriegen, gegen 80 derselben sind bereits angemeldet. Die Turnarbeit wird bestehen in a. allgemeinen Freiübungen, b. Musterriegenturnen, c. Wettturnen, und zwar Hochspringen, Steinstößen, Gewichtheben mit beiden Händen und Ringen, sowie Reck-, Barren- und Pferdturnen als Kunstturnen, d. Kürturnen. Bei den Freiübungen wird Herr Zettler, der dieselben ja auch entworfen hat, kommandiren, und zwar wird das Kommando des gleichmäßigen Taktes halber, zugleich durch hör- und sichtbare Zeichen (Blöße und Fähnchen) erfolgen. Das Kampfergericht wird aus circa 30 Personen, Turnvorständen aus ganz Sachsen bestehen. Die Leitung desselben übernimmt der Kreisvertreter, Herr Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt Hier aus Dresden.

Für das sonstige Arrangement des Festes sorgt der Festausschuß, an dessen Spitze Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Czmann steht. Vorläufig ist Folgendes in Aussicht genommen.

Sonnabend den 15. Juli, Abends, Begrüßung der mittelst Extrazügen hier eintreffenden Turner am Bahnhof und durch Herrn Stadtrath Stadler in der Festhalle. Sonntag früh 5 Uhr Reveille durch 2 Musikchöre. Vormittag Zusammenkunft auf dem Schlosse, eventuell Militärmusik auf der Schloßteichinsel. Mittag 1/2 Uhr Stellung des Zuges auf der Hedwigstraße und in deren Umgebung und Abmarsch desselben nach dem Festplatz. Den Zug werden sechs Musikchöre begleiten und Fahnen und Stanbarten schmücken, welche die Vereine gebeten werden, mitzubringen. Der Zug wird nach Gauen und innerhalb derselben nach Orten alphabetisch geordnet.

Nachmittag findet auf dem Festplatz Begrüßung durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. Andre statt. Danach beginnt das Turnen. Abends wird ein großer Kommerz in der Festhalle abgehalten.

Montag Vor- und Nachmittag Turnen, am Nachmittag zugleich Konzert und nach Schluß des Turnens Preisvertheilung. Abends Unterhaltungsmusik in der Halle.

Dienstag eventuell für die Zurückbleibenden Turnfahrt nach Lichtenwalde.

Der Bau- und Ausschmückungs-Ausschuß hat unter dem Vorsitz des Herrn Stadtbaurath Hechler ebenfalls bereits große Thätigkeit entwickelt. Zunächst hat man die Umpflanzung des Festplatzes, der circa 40 000 Quadratmeter groß ist, und innerhalb desselben des eigentlichen Turnplatzes (17 000 Quadratmeter, d. i. reichlich 3 Ader) in Angriff genommen.

Demnächst wird, durch die Herren Schweigener und Kluge, die Festhalle erbaut. Diese enthält 2000 QMter Grundfläche und wird, nachdem die Herren Lisch, Löber, Matthes und Winter zurückgetreten sind, von dem gewandten Leiter des „Hotel de Saxe“, Herrn Helbig, allein bewirtschaftet werden. Der Festplatz liegt äußerst günstig an der alten Rochlitzerstraße und dem Brühl. Er wird auf drei Seiten von Straßen mit stattlichen Häusern begrenzt, an der vierten stößt er fast an den Chemnitzfluß und eröffnet dort die Aussicht nach dem Rückwald und dem Schloßberg mit der alterthümlichen Kirche und dem Kloster. Am Haupteingange zum Festplatz wird eine Ehrenpforte sowie auf dem Festplatze selber Bodien, Aborte u. s. w. errichtet werden. Diese Arbeiten hat Herr Zimmermeister Beyer übernommen, während Herr Becker die sonstige Herstellung des Platzes besorgt. Dekorationsgegenstände für den Festplatz liefert die Stadt, die Straßen und Häuser der Stadt werden hauptsächlich durch die Bewohner selbst schön besetzt und mit Kränzen und Laubgewinden geziert sein. Für Wasser zu Wirtschaftszwecken sorgt die Wasserleitung, für die probirische Beleuchtung des Platzes die Gasanstalt, die zu diesem Zwecke schon jetzt Rohre legen und 24 Kandelaber, sowie in der Festhalle 6 Sonnenbrenner mit je 30 Flammen errichten läßt.

Das ist, was man vorläufig in Aussicht genommen oder bereits in's Werk gesetzt hat. Was sonst noch mittelfelnsvertheilung scheidet oder s. B. ergänzt oder berichtigt werden soll, werden wir gelegentlich in den folgenden Tagen berichten. Für heute schließen wir diese kurze Uebersicht mit dem Wunsche, daß für das schöne, ja, wie wir annehmen dürfen, großartige Fest, sich nach wie vor Interesse und Theilnahme bei der Bürgerschaft zeigen, das Fest selbst freundliches Wetter begünstigen und Alles gut verlaufen möge, auf daß es Allen, die daran theilnehmen, erfreulich sein und auf lange hin in guter Erinnerung bleiben, unferer lieben Stadt Chemnitz aber und ihren Bürgern zur Ehre gereichen möge. Und damit „Gut Heil!“

Königl. Landgericht Freiberg.

Verhandlungen vom 26. Juni.

(Straf. II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fedenus.)

Die Handarbeiterbestrau Selma Marie Natusch geb. Probatich in Keuern war in den Verdacht gekommen, am 11. März d. J., als sie noch in Wöllsdorf wohnte, der Fabrikarbeiterbestrau Amalie Buch danielsohn aus einer Lade 32 Mark Geld, darunter 6 Pfänntmärke in Gold, entwendet zu haben, doch erscheint nach dem Gang der Beweisnahme dieser Verdacht nicht dermaßen begründet, daß zur vollen Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten zu gelangen wäre, und tritt daher Freipronung ein. Das wichtigste Verdaachtsmoment war, daß die Angeklagte wenige Tage nach dem Diebstahl ein goldenes Pfänntmärke verausgabte, aber, später darüber befragt, angegeben hat, es sei dies ein Pfänntmärke in Silber gewesen. Nun läßt sich dies aber bei dem Mangel sonstigen dringenden Verdachtes auch so erklären: Die Frau hat selbst ein rechtmäßig erworbenes Goldstück; sie hört, daß ihrer Nachbarin lauter solche Goldstücke gestohlen sind und daß sich der Verdacht gegen sie richtet; sie fürchtet nun, diesen Verdacht zu verstärken, wenn sie zugebe, ein solches Goldstück zu besitzen oder besitzen zu haben, giebt dasselbe an einer Verkaufsstelle aus, wo man sie nicht kennt und als es doch bekannt wird, befreit sie, daß es ein Goldstück gewesen; sie thut das alles, um den gegen sie aufgetauchten Verdacht abzuwachen, erzielt aber natürlich das Gegentheil damit. Nach den Umständen, unter welchen allein es möglich gewesen wäre, daß die Angeklagte den Diebstahl ausführte, ist ihre Täterschaft unwahrscheinlich. Sie hätte nämlich in ihrer Dachkammer an die Decke klettert, zwischen den Brettern der Decke ihrer Dachkammer hinaus und zwischen denen der benachbarten wieder hineinkriechen und von da mittelst einer Leiter hinabsteigen müssen, um dann von hier aus in die betreffende Wohnung zu gelangen, und dann hätte sie auf demselben, namentlich für eine Frauenerperson äußerst beschwerlichen Wege wieder zurückzukehren gehabt.

Verhandlungen vom 27. Juni.

(Straf. I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wolffert.)

Der aus Saida bei Oberbaar gebürtige, 26jährige Bergarbeiter Karl August Günther in Dittmannsdorf wird wegen Vornahme unächtlicher Handlungen mit Personen unter vierzehn Jahren zu Zuchthausstrafe in der Dauer von 2 Jahren und 6 Monaten verurtheilt und der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verlustig erklärt.

Die 37jährige Tagelöhnerin Juliane Christiane Kästner in Raundorf erhält wegen Vergehens gegen § 173 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzes eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen zuerkannt.

Bevorrechtete Hauptverhandlungen.

Donnerstag, den 29. Juni, Vorm. 9 Uhr wider die Dienstknecht Juliane Christiane Kröder aus Lippendorf; Vorm. 11 Uhr wider die Vorläuferin Christiane Emilie Wörner in Oberbau; Nachm. halb 4 Uhr wider den Handarbeiter Ernst Friedrich Bellmann in Lichtenberg, sämmtlich wegen Diebstahls.

Telegraphische Depeschen.

Haag, 26. Juni. (W. I. V.) In der zweiten Kammer theilte von Vunder bezüglich der Ministerkrisis vom 9. Mai mit, der König beauftragte ihn persönlich, ein neues Kabinett zu rekonstruieren. Der Minister ersucht daher, bis zur Lösung der Krisis die Erledigung der dringenden Arbeiten fortzusetzen.
Wien, 26. Juni. (W. I. V.) Heute Vormittag 11 1/2 Uhr gerieth das hiesige Theatergebäude in Brand. Das Feuer blieb auf das Theatergebäude selbst beschränkt, das Innere desselben ist fast vollständig angebrannt, ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Das Feuer entstand von Beleuchtungs-Apparate aus während der Probe der Posse von Man-

stedt und Weller „Luffschlöffer“ mit Emil Thomas als Gast. Von Requisiten, Garderobe und Dekorationen ist nur wenig, dagegen die Bibliothek und das Kanalei-Inventar vollständig gerettet. Das Innere des Gebäudes ist vollständig ausgebrannt. Das Haus war zu heute Abend wegen der Abchiedsvorstellung des Fräulein Lorenz und Herrn Siggrath fast ausverkauft. Das Theater ist für ca. 34 000 Rubel versichert.

Alexandrien, 26. Juni. (W. I. V.) Die Nachricht, daß der französische Generalconsul Sienkiewicz aus Gesundheitsrückichten seinen Abschied nachgesucht habe, scheint sich zu bestätigen. (Siehe dagegen die gestrige Erklärung Freyemets in der französischen Deputirtenkammer. D. R.) Die Gerüchte, es seien Torpedos vorbereitet worden, um die Passage durch den Suezkanal abzuschnelden, werden als völlig unbegründet bezeichnet.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 28. Juni. Mäßiger Südwestwind, veränderliche Bewölkung, Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Vermischtes.

* Attentat im Gerichte. In Wien fand am 22. Juni bei dem Bezirksgerichte Josefstadt eine Verhandlung in der Klage der 26jährigen Barbara Hochst gegen den Wäckerleisen Weismann statt. Barbara Hochst klagte den Weismann auf Zahlung von 200 Gulden, welche sie ihm geliehen habe, nachdem er ihr Heirathsversprechungen gemacht. Da er letztere nicht einhielt und ihr auch das Geld nicht zahlen konnte, ließ sie die Klage erheben. Bei der Verhandlung erklärte Weismann, daß er einen Eid dahin abgelegt wolle, daß sie ihm das Geld nicht geliehen habe. Selbstverständlich wurde die Verhandlung vertagt. Als beide Parteien das Gerichtszimmer verließen, verlegte die Hochst dem Weismann mit einem Taschenmesser einen Stich in den Hals. Dabei entfiel ihr auch ein Fädelchen mit Perlschnüre, welches sie in der Hand hielt. Der Amtsdienner verhaftete die Person. Der Betroffene ist an den Folgen der erlittenen Verletzung gestorben.

* Warum schweigen die Vögel vom Johannis-tage an? Wenn der heilige Johannes der Täufer am Jordan war, so freute er sich über die Vögel, die im Wasser und auf dem Lande um ihn waren. Den Vögeln aber gab er immer die Vorlesungen von seiner karglichen Mäßigkeit, und da sie wußten, er sparte diese sich selbst ab, so hatten sie ihn besonders lieb. Eines Tages kam aber der heilige Johannes nicht zum Jordan und die Vögel warteten vergeblich auf ihn. Erst gegen Abend flog eine Gans heran, die rief: „Der König Jerobab hat den heiligen Johannes getödtet!“ Als das die Vögel hörten, wurden sie ganz traurig und stellten ihren Gesang ein.

* Der Regen am Tage der Siebenschläfer. Das wissen alle Menschen, daß, falls es am Tage der Siebenschläfer (am 27. Juni) regnet, der Regen dann sieben Wochen anhält, warum das aber geschieht, wissen die wenigsten. Es wurden nämlich einst sieben christliche Jünglinge an diesem Tage um ihres Glaubens willen hart von den Heiden veroligt, das war in der Gegend von Epheus in Kleinasien. Da trat ein gewaltiger Regen ein, die Jünglinge suchten tief im Walde zwischen Felsen Schutz vor ihren Verfolgern und dem Wetter, letzten sich in eine dunkle Höhle und schloßen ein. Der Regen dauerte aber fort und fort, und die Heiden mußten umkehren. Als die Jünglinge aufwachten, sahen sie einen glänzenden Schimmer um sich, und wie sie vor die Höhle traten, erlebten sie die Mutter Gottes; die hatte eine goldene Krone auf dem Kopfe, umgeben war sie mit einem purpurnen Mantel, so fuhr sie auf einer Wolke gen Himmel. Bis zu diesem Tage hatten die Jünglinge gerade sieben Wochen geschlafen. Seitdem ist es nun so geblieben: regnet es am Tage der Siebenschläfer, so hält der Regen genau sieben Wochen an, bis der Tag Maria Himmelfahrt im Kalender steht.

Produktenbörse zu Dresden vom 26. Juni

Weizen pro 1000 Kilogr. incl. weiß 220-227 M., gelb 210 bis 220 M., fremder weiß 225-232 M., do. gelb 200-230 M., neu, engl. Abkunft — — — M., Roggen inländischer 155 bis 164 M., do. russischer und galiz. 143-155 M., preussischer 160 bis 169 M., Gerste inländische 155-165, böhmische u. mähr. 160-180 M., Futtergerste 128-136 M., Hafer inländischer 152 bis 158 M., russisch 135-148, neuer inländ. — — — M., Mais Einquantum 163-165, russischer — — — M., amerik. 162, rumänischer 153-158 neuer — — — M., Gerste weiße Kechow 170-200, Futterer 140 bis 150 M., Saame — — — M., Weizen 155-170, Buchweizen pr. 100 Ko. netto incl. u. mähr. 145-150 M., russ. — — — M., Wintererbsen pr. 100 Ko. netto Wintererbsen — — — M., Wintererbsen pr. 100 Ko. netto Wintererbsen — — — M., ruffischer — — — M., Leinwand keine 250-265, mittel 225 bis 238 M., Kattun pr. 100 Ko. netto mit Faß raffiniertes 65,00, Mohr-Debr. — — — M., Kapstücken pr. 100 Ko. netto lange 15,00, runde 15,00, Herbst — — — M., pr. 100 Ko. netto 25-29 M., Kleider pr. 100 Ko. brutto roth — — — M., weiß — — — M., Zimolze — — — M., Weizenmehl pr. 100 Ko. netto Rafferauszug 38,00 M., Grieslerauszug 35,00 M., Semmelmehl 34 M., Backermundm. 31,50 M., Grieslermündm. 27,50 M., Weizenmehl 21 M., Roggenmehl pr. 100 Ko. netto Nr. 0 25,00 M., Nr. 1 24,00 M., Nr. 1 23,00 M., Nr. 2 22,00 M., Nr. 3 18,00 M., Futtermehl 14,50 M., Weizenkleie pr. 100 Ko. netto 12,00 M., do. keine — — — M., Roggenkleie pr. 100 Ko. netto 12,00 M., Spiritus pro 1000 Liter — — — M., 46,50 M. G. — — — Stimmung: Fest. Wetter: Schön.

Standesamts-Nachrichten von Freiberg vom 27. Juni.

Geburten: Dem Bergarbeiter Niklas eine Tochter. Drei unebel. Kinder, zwei Söhne und eine Tochter.
Aufgebote: Der Bergschmid Ernst Eduard Schubert hier und Lina Emma Widome in Kleinichtrna.
Sterbefälle: Des Handelsmanns Hansch Tochter, Emma Martha, 11 M. 3 W. alt; des Bergarbeiter Vertbold Sohn, Ernst Kurt, 4 M. 5 T. alt; der Obersteiger emer. Karl Heinrich Müller, 70 J. 4 M. 25 T. alt; des Weichenwärters Volgtänder Tochter, Johanne Hedwig, 3 M. 6 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Drn. Richard Wagner in Apolda. Drn. Pastor B. Albrecht in Grossen bei Jviclau. — Ein Mädchen: Drn. Staatsanwalt Schwerdtfeger in Jviclau. Drn. Referendar Oskar Hentchel in Leipzig. Drn. Postrah Danziger in Ehrenbreitstein.
Verlobt: Dr. Hermann Ritter in Dom. Stangenbain bei Görlitz mit Frä. Elisabeth Funke in Dom. Gruna.
Vermählt: Dr. Georg Winckler mit Fräul. Johanne Heydenreich in Leipzig. Dr. Prof. Dr. Paul Schmid mit Frä. Jenny Ströber in Grimma. Dr. Eduard Friedrich mit Frä. Clara Ludwig in Eisenfod.
Gestorben: Frau Ida verm. Dr. Gihner, geb. Deier in Dresden-Neustadt. Dr. Architekt August Söh in Dresden. Dr. Papierhändler August Ludwig Stroh in Grimmitzdau. Frä. Martha Elisabeth Müller in Sieglitz. Frau Fanny Haas, geb. Thomas in Glauchau.

Schwimmteich: Wassertemperatur 16 1/2 Grad.

Briefkasten der Redaktion.

Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Herrn M. in Dederan. Ihre Einwendung muß an eine falsche Adresse gekommen sein, denn um ist nicht das Mindeste davon bekannt.